

Eine neue Handschrift zum Ræteis des Simon Lemnius

Autor(en): **Michel, Janett**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): - **(1917)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-395984>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1753	Caviezal Joh. Pet.	1780	Conrad Martin
1754	Cavelti Joh.		Camenisch Paul v. Schleuis
1756	Blumenthal von Lugnez	1783	Brinett Bern. v. Alvaschein
1757	Vieli Georg		Fronsch Paul von Ruschein, bald ersetzt durch
	Carisch Laurenz		Jörg Sigisbert
1759	Caduff Math.		
1760	Salzgeber Paul	1785	Huonder Anton
1761	Calbiert Caspar von Rätzüns		Bertogg Christian
1762	Keller Luzi	1787	Hug Peter von Untervaz
1764	Luzi Joh.	1789	Montalta Joseph v. Schleuis
	Dietrich Joh.	1790	Loza Jakob von Marmels
1766	Spescha Julius	1792	Augustin Jakob
1766	Cathieni Andreas		Beer Thomas
1768	Zinsle Laurenz von Zizers	1795	Fetz
1786	Spescha Jakob	1796	Mareischen Johann
	Berther Placidus		Scarpatetti Georg
1771	Vincenz Vigilius	1797	Neiner
1773	Jörg Mang Christ.	1800	Parpan Luzi Leonh.
	Jörimann	1802	Blumenthal Christ. Ant., Gehalt 14.24 fl.
1774	Caduff	1803	Marmels, für sieben Monate Gehalt 6.24 fl.
	Derungs Mart.		Coray
1775	Jost Johann von Lenz		
1779	Lenz Jakob von Obervaz		
	Haßler Anton von Ruggel		

Eine neue Handschrift zur Ræteis des Simon Lemnius.

Von Dr. Janett Michel, Chur.

Um 1550 raffte der unerbittliche schwarze Tod, die Pest, den Poeta laureatus Simon Lemnius dahin. Nach langen Irrgängen hatte er — zum zweitenmale — um 1545 eine Anstellung als Lehrer der klassischen Sprachen an der Nikolaischule in Chur erlangt, und der angehende Vierziger gedachte nun, endgültig der etwas leichtgeschürzten Muse seiner Epigramme und Libri amorum Valet zu sagen und seine poetische Tätigkeit durch ein Werk im Dienste Kalliopes, der Vertreterin der ernstesten epischen Dichtung, zu krönen. Schon 1542 erzählt er in seiner Elegie an Jakob von Travers (in Libri amorum), wie einst, da er an lauschigem Bachesrande träumte, Venus und Apollo an ihn herantreten seien, wie sich in seinem Innern ein Kampf erhoben zwischen der Neigung zur erotischen Lyrik und dem Bewußtsein, an eine ernstere, höhere Aufgabe herantreten zu sollen,

an ein Werk im epischen Stile. 1549 erschien dann seine elegante, sorgfältig durchgearbeitete Übersetzung der Odyssee, die ihm wohl den Weg zu einem selbständigen Epos bahnen sollte. Er wollte ja mehr sein als ein bloßer Übersetzer. Sein Rätien sollte sich auch eines Vergil rühmen dürfen; die ruhmreichen Taten der Ahnen im Schwabenkriege mußten ihren Herold finden. So besingt er denn in einem umfangreichen Epos „De bello Rhätico“ (Raeteis) den Waffenruhm seines Volkes. Den Mittel- und Glanzpunkt der Dichtung bildet die Schlacht an der Calven; eingehend wird der Heldentod Fontanas gefeiert.

Als der weitreichende, kühne Plan der Vollendung entgegenreifte, wurde der Dichter — mitten in seinem Schaffen — ein Opfer der würgenden Seuche. Es war ihm nicht vergönnt, an sein Werk die letzte Feile anzulegen und es zum Drucke zu befördern. So blieb denn „die rätische Ilias“ bis zur erstmaligen Herausgabe durch Pl. Plattner (1874) nur in Abschriften dem Leser zugänglich. Es ist klar, daß dieses Heldengedicht, weil eben in der Sprache Vergils verfaßt, nie eigentlich populär werden konnte. In den Kreisen der humanistisch Gebildeten aber hat es je und je Leser gefunden. Es war einmal die Kühnheit des Unterfangens, in einer längstverklungenen Sprache ein Epos zu dichten, die Staunen erregen mußte. Ferner sicherte das patriotische Streben, Rätien und seine Helden zu verherrlichen, dem Dichter viele Sympathien. Insbesondere der rätische Adel fand hier willkommene Mitteilungen über die Großtaten seiner Ahnen: in den Schlachtschilderungen des Lemnius, vor allem in seiner Beschreibung der Calvenschlacht nehmen die Aristien der Planta, Salis, Stampa, Juvalta usf. einen breiten Raum ein. (Wir brauchen deswegen den Lemnius nicht irgendwelcher „praktischer“ Tendenzen zu beschuldigen. Es genügt, zur Erklärung dieser Tatsache darauf hinzuweisen, daß der Preis der Edelsten, Besten und Tüchtigsten, wie er zuerst bei Homer erscheint (Achilleus, Agamemnon, Diomedes, Nestor, die beiden Ajax, Odysseus) für die römischen Epiker und damit auch für die Neulateiner konventionell wird: er gehört nun einmal zum epischen Stil.) Sicherlich hat diese Bevorzugung der führenden Familien des Landes der Dichtung auch manchen nicht unverächtlichen Freund gewonnen. Wir stehen vor der erstaunlichen Tatsache, daß trotz des mächtigen Umfanges des Gedichtes im Zeitraume

von 1550 bis 1874 wenigstens acht Abschriften erstellt wurden. Die fünf bisher vorliegenden sind im Vorwort zu meiner Dissertation über „Die Quellen zur Raeteis des Simon Lemnius“ genauer beschrieben und qualifiziert. Es sind dies die Codices:

T, im Archiv der Familie von Tscharner, St. Margrethen, Chur, aus dem Ende des 17. Jahrhunderts stammend;

B, Handschrift der Königlichen Bibliothek zu Berlin (MS. Lat. Fol. 419). Zeit: Etwa erste Hälfte des 18. Jahrhunderts;

H, Handschrift im Besitze der Frl. Frl. Hold, Bahnhofstr. 1, Chur, aus dem Jahre 1771;

K, Manuskript B 1506 (früher A II 8 und A II 25) der Kantonsbibliothek Chur, etwa aus dem Ende des 18. oder dem Anfang des 19. Jahrhunderts;

G, Handschrift der Vadianischen Bibliothek in St. Gallen (Verzeichnis der Manuskripta Nr. 232). Über Zeit und Schreiber orientiert die *Animadversio descriptoris* am Anfange: „...opus, quod heic descriptum extat; et quidem ex Codice Msc. Bibliothecae Tigurinae, J. Fuchs, parochys vicinus in angelorum castro die X. dec. 1809.“

Diese fünf Handschriften lagen bisher vor. Die Auffindung von drei weiteren stand nach folgenden Notizen zu erwarten:

Codex H (Hold) trägt am Schlusse die Bemerkung: „Descripta ex Manuscripto P. Perini, Anno 1771, 28. Mai.“

Haller in seiner Bibliothek der Schweizergeschichte V, 315 (1787) berichtet u. a.: „Das Bellum Rhaeticum hat Herr von Planta von Wildenberg in Fol. auf 242 S.“ (Ob diese Handschrift vielleicht identisch ist mit dem Codex Hold, der genau 242 Seiten zählt, kopiert anno 1771?)

Die dritte noch ausstehende Handschrift war der Codex Msc. Bibliothecae Tigurinae, aus dem der katholische Geistliche und Geschichtsforscher Ildephons Fuchs die St. Galler Handschrift kopierte.

Bei der Neuordnung des reichen Handschriftenmaterials der Stadtbibliothek Zürich durch den Redaktor des Katalogs, Herrn Dr. Gagliardi, hat sich nun das von mir früher dort vergeblich gesuchte Manuskript gefunden. Herr Dr. Gagliardi war so freundlich, mir eine bezügliche Mitteilung zukommen zu lassen. Die Abschrift „de bello Rhaetico“ — wie auch hier der Titel des Epos lautet — findet sich in einem Foliosammelband, der

die Signatur Msc. B 29/511 und den Titel „Rahn, Reformationis historie“ trägt. Als terminus ante quem ergibt sich nach der Bemerkung von Fuchs das Jahr 1809. Die Schrift, eine deutliche, schöne Kursive, gestattet nicht, diese Kopie einem früheren als dem 18. Jahrhundert zuzuweisen. Inhaltlich zeigt sie große Übereinstimmung mit den andern ziemlich kongruenten Codices. (Die Ausgabe von Plattner basiert auf der Handschrift K; längere Partien des Manuskripts sind aus historischen und poetischen Gründen gestrichen; vgl. meine Dissertation S. 115.)

Mögen nun auch, wie sich diese angekündigte Züricher Handschrift gefunden hat, der Codex Perini und event. der Codex Planta-Wildenberg zum Vorschein kommen. Die zahlreichen bündnerischen Privatarchive bergen ja noch manchen ungehobenen Schatz; vielleicht daß uns eines Tages auch noch der Archetypus, das Urbild all dieser jüngern Handschriften, beschieden wird. Für begleitende Nachrichten wäre ich dankbar.

Es erübrigt mir noch, auf eine neuere italienische Übersetzung hinzuweisen, die in der bisherigen Literatur zu Lemnius nirgends erwähnt wird.¹ Sie betitelt sich:

SIMONE LEMNIO

LA RETEIDE

(Raeteis)

Poema eroico della Guerra Svizzero-Tedesca del 1499

Traduzione in versi sciolti di RODOLFO MENGOTTI.

Poschiavo, Tipografia Menghini, 1902.

Es sei mir gestattet, durch eine Probe (S. 135 f.) die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf diese Version² zu lenken:

[La morte di Fontana.]

La reta gioventù quasi comincia

A batter ritirata infra le selve,

Ma quì Fontana i suoi compagni arringa: —

¹ Der Verlag hatte es offenbar unterlassen, die Arbeit den Bibliotheken zuzustellen. Die Kantonsbibliothek Chur erhielt kürzlich ein Exemplar auf Ansuchen des Bibliothekars Dr. Pieth.

² Vgl. auch Haller, a. a. O., V, 315: Herr von Planta von Wildenberg „hatte es [das Bellum Rhaeticum] durch einen Namens Zini ins Italiänische übersetzen lassen; allein dieser verstund das Original nicht“. Die den Codices T und K beigegebene, gleichlautende italienische Übersetzung harrt noch der Herausgabe.

„O prodi miei, mirate i nostri soci,
„Che valicati i monti, or sono in lotta
„Accannita coll'oste, e voi vedete
„La polve che s'innalza a globi densi,
„Ed il clamor dei combattenti udite;
„Seguite il loro esempio, mantenendo
„La promessa lor fatta e combattete.
„Che giova lo star qui come bersaglio
„Delle palle nemiche e dei cannoni?
„O quest'oggi, o giammai sarà la Rezia
„Mantenuta coll'armi nel suo onore!
„Orsù commilitoni!“ — E con tai detti
Feroce s'avventò contro i nemici,
Al denso fumo dei cannoni in mezzo
Sbalza rimpetto al vallo e qual cinghiale
Atroce si dibatte e morte spande;
Dal suo valor sospinti a lui seguirono
Le bandiere ben tosto e le coorti.
Ma qui Dietero³ infra le schiere corre
Ed esclama furente: — „E dove andate,
„Imbecilli che siete e senza senno?
„Le vostre armi giammai prenderanno il vallo!“
A cui Fontana con furor ripete: —
„O scellerato, a qual perfidia tenti?
„Costui solo, o compagni, il fren trattiene
„Del valor nostro ed il coraggio attuta,
„Coll'imbecille ardir null'altro cerca,
„Che di sventar l'onor della sua patria.“ —
Sì disse, e con il suo fulmineo brando
Si scaglia innanzi a tutti e si fa strada,
Onde salir sul vallo e demolirlo.
Come Capaneo un dì salia di Tebe
Le mura eccelse, ma da bomba colto
Precipitò combusto e massacrato,
Così Fontana, che di Rezia fue
L'eroe più grande, nel tornèo si slancia,
E mentre pugna nella mischia un piombo
Fulminante lo coglie, e moribondo,
Ardito grida: — „O camerati avanti!
„Espugnare si dee questo gran vallo:
„O c'è la Rezia in oggi, oppur giammai!
„Deh! salvate la patria, o camerati.“ —
Sì disse, ed indignato emise l'alma.

³ Dietrich Freuler.